

Kettenhandel und Bucherpraktiken.

Der freie Handel, dessen Segen und auch Sittlichkeit so oft gepredigt worden ist, hat die Preise fast aller Waren ohne jede sachliche Begründung um ein Vielfaches verteuert. Man halte einmal in großen Kaufsalen und Warenhäusern Umfrage und wird erfahren, daß ein und dieselbe Ware schon zum dritten- und viertenmal im Lager vorhanden ist. Insbesondere ist dies bei Tuchwaren der Fall. Da wurde ein Stück Stoff, das einst 6 Kronen der Meter gelostet hat, vor Monaten um 12 Kronen an einen Zwischenhändler verkauft. Es vergehen Monate, der Stoff wandert von Hand zu Hand und landet eines Tages wieder beim Großisten, dessen Lager schon bedenklich gelichtet sind. Er kauft den Stoff um 20 Kronen und verkauft ihn um 25 Kronen. Der Prozeß wiederholt sich und jetzt erzieht der Großist den Stoff schon um 32 Kronen. Um den Preis von 38-50 Kronen prangt er wieder in der Auslage. Es ist derselbe Stoff, den man einst um 6 Kronen erstehen konnte. Mit ihm ist nichts geschehen, als daß er von Hand zu Hand gewandert ist, und nun muß man ihn bei demselben Kaufmann mit 38-50 Kronen bezahlen. Es ist dies beileibe kein willkürliches Beispiel,

sondern ein Fall von vielen. Nicht so sehr um die Verschwendung im Tuch zu verhindern, wenn auch deswegen, sondern um diesen unseligen Kettenhandel zu beschränken, hätten wir die Bezugsscheine gebraucht. Auch heute mögen sie noch einigen Nutzen stiften, aber der Volksmund pflegt von solchen Situationen zu sagen: Nachdem die Kuh gestohlen worden ist, sperret man den Stall. Hand in Hand damit gehen schamlose Bucherpraktiken, eine willkürliche Preisbildung. Wenn auch nur ein Duzend einer Warengattung verteuert wird, steigt sofort der ganze noch vorhandene Vorrat im Preise. Wieder sind es namhafte Handelshäuser, die diese Praktiken üben. Man nimmt sich nicht einmal die Mühe, die Ware umzumarkieren, sondern schlägt einfach einen sehr hohen Prozentsatz zu. Ein Beispiel: Ein Schuh war mit 16-50 Kronen markiert. Die Schuhpreise steigen an, da werden nicht etwa die früheren Schuhe zum alten Preise und die neuen zum höheren verkauft, es wird auch nicht ein einheitlicher mittlerer Preis aus dem alten und dem neuen gebildet, sondern es werden alle Schuhe zum neuen Preise verkauft und so ist es geschehen, daß der Schuh von 16-50 auf 52 Kronen gestiegen ist. Wohlgemerkt, derselbe Schuh und nicht etwa ein gleicher. Der freie Handel hat sich schon als Segen bewährt, aber nur für diese Händler. In Berlin ist ein großes Warenhaus wegen solcher Dinge gesperrt worden, bei uns scheinen die Herrschaften dies nicht zu fürchten, vielleicht rechnen sie noch auf Anerkennung, weil sie in dem allgemeinen Chaos der Preise eine gewisse Einheitlichkeit einhalten, allerdings die Einheitlichkeit nach oben. Vielleicht wiegen sie sich auch deswegen in Sicherheit, weil sie wohl wissen, daß sie noch Stümper in der Preistreiberei sind gegenüber großen Industriellen und Aktiengesellschaften, die gar nicht mehr wissen, in welche Rubriken sie die Profite einreihen sollen, damit sie nicht so aufreizen. Es hat des Krieges bedurft, damit die schweren Schäden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung jedermann klar werden.